

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende  
des achtzehnten Jahrhunderts enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1800**

C. Ost-Europa.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10284**

den, Dänemark und Polen, Beystand zu finden war, so unterwarf sich Esthland nebst der Hauptstadt Reval **1561** dem König Erich XIV von Schweden mit Capitulation; die Bisthümer Desel und Piltten nahm der Prinz Magnus von Dänemark unter dem Vorwand eines Kaufs in Besitz; Liefland nebst Lettland und Kurland trat der Heermeister Gotthard Kettler nach einer mit den Ständen auf dem Reichstag zu Wilna (28 Nov. 1561) geschlossenen Capitulation an den König Sigismund von Polen, als Groshertzog von Litthauen, ab, und behielt sich nur Curland und Semgallen als ein weltliches Erblehn unter dem Titel eines Herzogthums vor. Die Stadt Riga unterwarf sich Polen erst spät, nachdem sie sich lange vergebens bemühet hatte, in der Verbindung mit Deutschland Reichsfrey zu werden.

### C. Ost: Europa.

In Osteuropa kommen in diesem Zeitraum außer den Byzantinern, vom finnischen Stamm die Ungern, von vermischter Abkunft die Walachen, von türkischer die Usen und Osmanen vor.



XVI. B y z a n t i n e r.

(Siehe oben S. 73-82.)

IV. Das griechische Reich wird durch die Kreuz-  
fahrer neu belebt,

von Alexius Comnenus bis Alexius IV.

von 1096 - 1204.

1096. Der erste Kreuzzug brachte neues Leben in das abgelebte griechische Reich. Alexius Comnenus (reg. bis 1118) sah durch den Muth und die Tapferkeit der abendländischen Ritter die Türken, wo sie angetroffen wurden, zurückgeschlagen, und gezwungen, sich aus seiner Nachbarschaft bis Iconium zurückzuziehen; Rhodus und Chios, die Städte Ephesus und Smyrna, Sardes, Philadelphia, und Laodicea, das ganze Land vom Hellespont bis an den Mäander und die Küste von Pamphilien seiner Herrschaft wieder unterworfen, und seine Waffen in Cilicien und Syrien siegreich: und sein trefflicher Sohn und Nachfolger Johann II Comnenus (reg. von 1118-1143) trat nach ihm mit einem Heroismus gegen die Türken auf, der selbst den Rittern des Abendlandes Bewunderung abndthigte.

Einem solchen Vater zu folgen, war nur sein jüngerer Sohn Manuel Comnenus I (reg. von 1143-1180) würdig, den auch der sterbende Johannes zur Zufriedenheit der Armee mit Zurücksetzung seines ältern Bruders zu seinem Nachfolger ernannte; ein Held, den die Natur nicht bloß mit kriegerischem Geist, sondern auch mit Riesenkräften, mit welchen sich kein europäischer Ritter messen konnte, ausgerüstet hatte, und nur seinem Vater

ter





ter darin unähnlich, daß er auf seine Tapferkeit im Felde gegen Türken und Christen und gegen die Horden in den Wildnissen an der Donau, immer Tage der ausgelassensten Schwelgerey in der Hauptstadt folgen ließ. Vermählt mit zwey französischen Gemahlinnen glaubte er selbst Ansprüche auf den Westen von Europa zu haben, weshalb er sich auch mit dem Pabst vereinigte und ein Heer Franken in den Sold nahm. Doch mit ihm erlosch der neu entstandene kriegerische Geist, und der alte Geist der Meutereyen kehrte wieder auf den griechischen Thron zurück; der unmündige Alexius Comnenus II (reg. von 1180-1183) ward von seinen Mitregenten Andronicus 1180 Comnenus (reg. von 1183-1185) und dieser wieder in 1183 einem Aufruhr, der einen Anverwandten des Comnenischen Hauses von mütterlicher Seite, den Isaak Angelus II (reg. von 1183-1195) auf den Thron erhob, ermordet; und diesen steckte wieder sein Bruder Alexius, nachdem er ihn erst hatte blenden lassen, in einen Thurm.

Das fränkische Heer, das Manuel Comnenus I in Sold genommen hatte, war den Griechen so anstößig, daß es nicht länger sicher war, als jener Kayser lebte. Sie waren in der Griechen Augen Ketzer, von einer Nation, die das Recht sich anmaßte, durch ihr Gebiet zu ziehen, ihrer Hauptstadt Hohn zu sprechen, und zu plündern. In dem Aufruhr, der Alexius Comnenus II Ermordung begleitete, fiel das erboste Volk über den päpstlichen Legaten und die Franken her, und ermordete sie. Nur wenige entkamen; aber durch ihre Schilderungen des Reichthums, der Schwäche und Treulosigkeit der Griechen

chen



chen ward das Abendland aufs neue zu Unternehmungen gegen den Orient erhitzt. Es durfte nur eine Veranlassung kommen, so galt ein neuer Zug nicht sowohl Jerusalem als Constantinopel selbst.

Schon war Cypren durch einen Comnenischen Prinzen, Isaak Angelus, abgerissen; schon waren die Bulgaren und Walachen abgefallen und hatten sich einen eigenen König gesetzt, weil sie als Vertheidiger des Reichs den Griechen nicht in Sold und Rang gleich gestellt wurden, als der Kayser Isaak Angelus II von seinem Bruder Alexius des Throns beraubt im Kerker schmachten mußte, was die letzte Ursache der Zerstückelung des orientalischen Kayserthums in mehrere kleine Reiche war.

Isaaks Sohn, Alexius, hatte sich der Verfolgung seines grausamen Oheims durch die Flucht nach Sicilien glücklich entzogen, und hörte auf der Reise zu seiner Schwester Irene, Gemahlin des Römischen Königs, Philipps von Schwaben, von den Helden, die sich eben zu einem Zug nach dem heiligen Grabe zu Venedig einzuschiffen im Begriff standen. Unter großen Versprechungen flehte er bey ihnen um Erlösung seines Vaters aus dem Kerker und um Rache an dem Tyrannen, der ihn so schmäzlich behandelt hatte, und Bonifacius, Graf von Montferrat und der eißgraue Doge von Venedig, Heinrich Dandolo, erobern Constantinopel für Alexius und seinen geblendeten Vater; und Alexius will nun sein gegebenes Versprechen nicht halten. Das Heer der Lateiner droht mit einer neuen Eroberung der Hauptstadt.

Auf-



Aufgewiegelt von Murcuphus, dem treulosen Minister des Kaisers, tritt das Volk in Aufruhr und verlangt einen würdigeren Kaiser, worauf Murcuphus den Alexius unter der größten Schmach ins Gefängnis wirft, und ermorden läßt. Sein unglücklicher Vater starb nicht lange nach ihm.

Entrüstet über diese Treulosigkeit wenden Franzosen und Venetianer ihre Waffen gegen Murcuphus und seinen Anhang, und erobern A. 1204 Constantinopel unter 1204 schrecklichen Zerstörungen im Sturm. Der Besitz der Hauptstadt entschied, wie immer, den Besitz des Reichs. Nun geht das große Reich in Trümmer.

5. Das griechische Reich geht in Trümmer und wird nach seiner neuen Vereinigung von den Türken zerstört

von 1204 - 1453.

189. Die Franzosen und Venetianer kamen mit einander überein, aus ihrer Mitte einen neuen Kaiser zu setzen und das Land zu theilen. Zwölf dazu ernannte Wahlherrscher, aus jeder Nation sechs, boten die Kaiserkrone zuerst dem neunzigjährigen Doge, und darauf, da dieser die Verbindung des ersten Magistrats einer Republik und einer Kaiserwürde in Einer Person unvereinbarlich findet, Balduin, dem Grafen von Flandern und Hainauld, an.

A) Darauf wird der Europäische Theil des Kaiserthums getheilt. I. Ein Viertel, oder Thracien, bekam der Kaiser Balduin, nebst einer Art von Oberherrschaft



schaft über die bereits eroberten und noch zu erobernden griechischen Länder. II. Die drey noch übrigen Viertel wurden in zwey Hälften getheilt; die eine bekamen die Venetianer, die andere der französische und lombardische Adel. 1) Der Markgraf Bonifacius von Montferrat, unter dem Titel eines Königs von Thessalonich, diese Stadt, nebst den dazu gehörigen Ländern, und der Insel Candia, die er aber an die Venetianer gegen die westlichen Länder von Macedonien, die ihnen zu schwer zu erobern und behaupten waren, umtauschte; 2) die Venetianer bekamen die Inseln des Archipelagus, einen Theil des Peloponneses, und einige Städte am Hellespont.

B) Die Asiatischen Provinzen fielen griechischen Prinzen zu, die bey der Zertrümmerung des griechischen Kayserthums glücklich durch die Flucht entkommen waren. I. Nicäa nahm des Kayfers Alexius III Schwiegersohn, Theodor Lascaris I im Namen seines Schwiegervaters (als Despote) in Besitz, und stiftete zwey Jahre nachher, durch die Vereinigung Nicäa's mit Bithynien, Phrygien, Mysien, Jonien und Lydien, vom Mäander bis an das schwarze Meer, das Kayserthum Nicäa. II. Ueber den Pontus und Paphlagonien eigneten sich zwey Enkel des Kayfers Andronikus Comnenus von seinem Sohn Manuel, die beyden Comnenen, Alexius und David, die Regierung (unter dem Titel Despotä) zu, woraus die Nachkommen des Alexius nach geschehener Vereinigung (man weiß nicht wie frühe) das Kayserthum Trapezunt errichtet haben. III. Außerdem  
son-



sonderten sich von der zertrümmerten griechischen Ländermasse noch viele kleine Fürstenthümer, die nach und nach von den größern Reichen wieder verschlungen wurden, wie Attalia, Rhodus, Philadelphia, Corinth, Epirus u. a. ab.

Die Geschichte des Orientalischen Kayserthums hat von nun an drey Reiche zu beschreiben: 1. das lateinische Kayserthum, 2. das Kayserthum Nicäa, 3. das Kayserthum Trapezunt.

I. Das lateinische Kayserthum,  
von Balduin I bis Balduin II,  
von 1204 - 1261.

190 Gegen die beyden ersten Regenten desselben, Balduin I von (1204-1206) und seinen Bruder Heinrich 1204 (von 1206-1216) wurden von den mißvergnügten Grie- 1206 chen die Bulgaren (Walachen) aufgewiegelt; aber der Krieg endigte sich, seiner manchfaltigen Zerstörung ohnerachtet, für die Lateiner noch mit einem ehrenvollen Frieden, den sie mit dem Bulgarenkönig, dem Kayser von Nicäa und dem Fürsten von Epirus schlossen. Nach dem Tod der beyden Brüder wurde ein Verwandter des Königs von Frankreich, Peter von Courtenay und Graf von Auxerre gewählt (reg. von 1216-1221), unter dem 1216 das Reich in seiner Stärke fortbauerte. Aber unter seinem jüngern Sohn Robert (von 1221-1229) sank 1221 es schon sichtbar und verlor beträchtliche Stücke an das Kayserthum Nicäa. Theodor Angelus eroberte Thessalonich und Adrianopel, und machte bereits Anspruch auf  
den



den kaiserlichen Titel. Sein Nachfolger Johann Bataces gieng über den Hellespont, eroberte Lesbos und Rhodus, griff die Venetianer in Candia an und schnitt ihnen die Verbindung mit dem Westen ab. Unter Balduin II (von 1221-1261) trieb zwar noch während seiner Minderjährigkeit sein Schwiegervater Brienne (Titularkönig von Jerusalem) den Kaiser von Nicäa Johann Bataces, und den Balachen- oder Bulgarenkönig Alan, die mit einander in Verbindung gegen die Lateiner kämpften, glücklich zurück: aber unter seiner Selbstregierung wird das Kaiserthum Nicäa immer mächtiger; noch unter Johann Bataces wird Thessalonich, mit Vertreibung seines Königs Demetrius, zu Nicäa geschlagen, und schon droht dem lateinischen Kaiserthum der Untergang, da sein Beherrscher, statt sich selbst anzustrengen, bloß mit den Mächten von Europa um Hülfe unterhandelt. Doch verzögerte die kurze Regierung des Nicäischen Kaisers Theodor und die Unmündigkeit seines Nachfolgers Johannes noch auf eine Zeitlang diese Katastrophe. So bald aber Michael Paläologus — ein entfernter Verwandter des kaiserlichen Hauses durch seine Mutter, die eine Schwester der Gemahlin des Kaisers Theodor Lascaris war — zuerst als Vormund des unmündigen Johannes, dann als Regent vom zwey-

1260 ten Rang, darauf als Mitregent (seit 1260) auftritt, und unterstützt von den Genuesern, als Erbfeinden der Venetianer, die lateinischen Besitzungen angreift, so ist

1261 das lateinische Kaiserthum verlohren. A. 1261 stürmt sein General Strategopulus Constantinopel, Balduin flieht



flieht nach Italien, und zwanzig Tage nachher zieht Paläologus triumphirend in der Hauptstadt ein. Mit ihrem Besitz ist auch zugleich der Besitz des lateinischen Reichs entschieden.

## 2. Das griechische Kayserthum

von 1204 - 1453.

a. bloß in Nicäa bestehend,

von Theodor Lascaris bis Michael Paläologus,

von 1204 - 1261.

191. Von seinem ersten Anfang an kämpfte das Kayserthum Nicäa tapfer gegen die Lateiner, unter Theodor Lascaris I (von 1204 - 1221) und Jo-<sup>1204</sup> hann III Ducas (Bataces von 1221 - 1255) unter dem <sup>1211</sup> Benstand der Bulgaren (Walachen). Noch unter dem letztern hebt sich die Macht des Nicäischen Kayserthums; die Bulgaren (Walachen) werden in ihre heutigen Gränzen an dem südlichen Ufer der Donau eingeschränkt; die Lateiner verlieren Thessalonich. Doch stand der Wachsthum seiner Macht unter Theodor Lascaris II (von 1255 - 1259) und unter Johann IV. Lascaris (1259) <sup>1255</sup> still: aber seitdem Michael VIII, Paläologus (1260-<sup>1259</sup> <sup>1260</sup> 1283) auf dem Kayserthron sitzt, ist auch das alte griechische Kayserthum wieder hergestellt.

b. in den vereinigten europäischen Ländern des griechischen Kayserthums bestehend,

von Michael Paläologus, bis Constantin XI.

von 1261 - 1453.

190. Der rechtmäßige Erbe des Throns (Johannes IV Lascaris) wird von Michael Paläologus von der Regie-



Regierung ausgeschlossen, und verschmachtet sein übriges Leben in einer entfernten Burg im Gefängnis. Nach und nach wird alles Land, das in Europa vormals zum griechischen Kayserthum gehdrt hatte, reunirt; aber die Länder jenseits des Hellesponts werden den Türken Preis gegeben. Nur der Pabst Urban IV machte Miene, sich des flüchtigen lateinischen Kayfers (Balduin II) anzunehmen, weil sein Kirchensprengel durch seine Vertreibung um ein Großes verringert worden wäre, und läßt das Kreuz gegen die schismatischen Griechen predigen. Um den Sturm abzuwenden, unterwarf sich der schlaue Michael dem Pabst, wodurch er aber die Griechen, welche die Lateiner für Ketzer ansahen, empörte, und den Abscheu seiner eigenen Familie auf sich lud, der ihn bis nach seinem Tod verfolgte und seinen bigotten Sohn,

**1283** Andronicus Paläologus (reg. von 1283-1328) verleitete, seinem Vater ein kayslerliches und christliches Begräbniß zu versagen. Unter diesem Sklaven des Aberglaubens drang Usman mit seinen Türken durch die un-

**1299** besetzten Pässe des Olymp N. 1299 in das Gebiet von Nicomedien ein. Weder er selbst, noch seine Bundesgenossen, die Genueser, welche um ihrer eigenen Erhaltung willen in der Vorstadt Pera, die ihnen Michael Paläologus für ihre Unterstützung bey der Eroberung von Constantinopel als Lehn eingeräumt hatten, die Sache des griechischen Reichs mitzuführen hatte, konnten die rohen Krieger in ihren Eroberungen zurückhalten. Sie setzten 27 Jahre ihre Einfälle desto ungehinderter fort, da der jüngere Andronicus das Reich verwirrte und seinem

nem



nem Großvater auf dem Thron so lang unter dem Beystand des tapfern Johann Kantakuzenus durch Empörungen und Verträge zusetzte, bis er in das Kloster gieng, und seinem Enkel den Thron einräumte (reg. von 1328 - 1328 1341). Als er zur Regierung kam, hatten die Osmanischen Türken schon feste Sitze in Natolien genommen, und sich Bithynien und die Seeküste vom Propontis bis an den Mäander und Insel Rhodus unterworfen. Nun folgten gar (seit 1341) unter dem unmündigen 1341 Johann Paläologus wegen der Vormundschaft des Kantakuzenus Verwirrungen im griechischen Reich, die den Vormund endlich nöthigten, sich zum Mitregenten (bis 1355) aufzuwerfen; und das Glück der Osmanischen Türken unter Orchan (Osman's Sohn), der seinen Sitz zu Prusa in Bithynien genommen hatte, blühte noch schöner. Ohne Rücksicht darauf, daß er mit Kantakuzenus Tochter (seit 1346) vermählt war, 1346 folgte er bloß seinem Interesse und schlug sich auf die Seite der Genueser, die sich in Pera befestigten und von da aus über Handel und Schiffahrt despotisch gebot, in dem Krieg, den Kantakuzenus (zwischen 1348 - 1348 1352) in Verbindung mit den Venetianern (den Erbfeinden der Genueser) gegen diese übermüthigen Nachbarn führte. Als darauf Johann Paläologus die Alleinregierung verlangte, und deshalb unter dem Beystand der Genueser seinen Mitregenten angriff, so stand zwar Soliman, Orchan's Sohn, dem Kantakuzenus mit 10000 Reutern so lange bey, bis dieser sich entschloß, vom Thron zu weichen und seine übrigen Tage im Kloster

Eichhorn's Neuere Weltgeschichte.      LI      ster



ster der Religion und Gelehrsamkeit zu wiedmen: aber  
**1355** dabey ward von den Osmanen der Chersonnes (A. 1355)  
 unvermerkt erobert, und Gallipoli, der Schlüssel des  
 Hellesponts, in Besitz genommen und befestiget. Von  
 nun an hörte alles gute Einverständnis mit diesen ge-  
 fährlichen Nachbarn auf, und sie griffen während der  
 Regierungen Johannes Paläologus (bis 1390), An-  
**1390** dronikus IV (von 1390 - 1392) und Manuel II (von  
**1392** 1392 - 1424) desto rascher und gewaltsamer zu. Amu-  
 rath, der seinem Vater Orchan A. 1360 gefolgt war, riß  
 die Provinz Romanien ab und schlug zu Adrianopel in  
 Europa seine Residenz auf; und wandte darauf, zufried-  
 den damit, daß der griechische Kayser sammt seinen vier  
 Söhnen sich ihm unterwarf, seine Waffen gegen Bulgaren  
 (Walachen), Serwier, Bosnier und Albanier, wo-  
 durch der Umsturz des griechischen Reichs, das schon  
 von Osten und Westen bedroht war, noch einige Zeit  
 aufgehalten wurde. Sein Sohn Bajessid, nur der Bliz  
 (Ilderim) genannt, der erste Osmanische Türke, der sich  
 nach der Unterjochung der übrigen türkischen Emire vom  
 Chalifen in Aegypten den Titel Sultan durch ein Pa-  
 tent beylegen ließ, eroberte Macedonien, Thracien,  
 Theffalien, gebot mit einer Flotte, durch welche er die  
 Communication zwischen Europa und Asien sicherte, über  
 den Hellespont, und schlug die Armee des ungrischen  
 Königs Sigismund, die zur Rettung des zu Wasser  
 und zu Land eingeschlossenen Constantinopels herbeyeilte,  
 auf der Ebene zu Nikopolis, und kehrte darauf zur Be-  
 lagerung von Constantinopel zurück. Die Eroberung  
 würs



würde ihm gelungen seyn, wenn ihn nicht die zufällige Annäherung Timurs nach Asien zurückgerufen und N. 1402 die an ihn verlorne blutige Schlacht bey der 1402 Stadt Nncyra, jenseits des Halys, in die Gefangenschaft des wilden Siegers gebracht hätte. Doch dauerte das Osmanische Reich in Adrianopel unter Soliman I und seinem Bruder Musa, aber unter großen Unruhen, und daher für das griechische Kayserthum weniger gefährlich fort. Und unter Mohammed I sicherte es der großmüthige Character des Sultan. Als aber nach seinem Tod bey einer Streitigkeit über die Nachfolge auf dem Osmanischen Thron Manuel II den unterliegenden Prätendenten, Mustapha, gegen den Sieger Murad II unterstützte, so setzte sich Manuel selbst noch vor seinem Tod N. 1422 einer harten Belagerung aus, die 1422 zwar wegen eines aufgestellten Gegensultans wieder aufgehoben werden mußte, aber sich unter Johann VII Paläologus (reg. von 1424 — 1448) in einen Krieg 1424 verwandelte, der den griechischen Kayser den Osmanischen Türken zinsbar machte, und ihn fast bloß auf den Besitz von Constantinopel einschränkte.

Noch einmahl suchte ein abendländisches Heer von Burgundern, Venetianern und Genuesern, von Ungern und Polen, das die Furcht vor der wachsenden Macht der Türken und die Ermunterung des Pabsts Eugenius durch reichen Ablass zusammengebracht hatte, unter Anführung des Königs von Ungarn und Polen Ladislaus und des Helden Hunyades, das morgenländische Kayserthum vor seinem drohenden Untergang zu retten: die



1444 Schlacht bey Barna U. 1444 galt die künftigen Schicksale von Europa und entschied für Murad II und die Herrschaft der Osmanen im östlichen Europa. Doch kämpfte das griechische Reich erst seinen letzten Todes-

1448 Kampf unter Constantin XI (reg. von 1448 - 1453) durch

1451 Mohammed II, der seinem Vater U. 1451 in der Regierung folgte. Sein einziges Augenmerk war Constantinopel, und da es von Ungläubigen bewohnt und beherrscht wurde, brauchte er weiter keinen Grund zum Krieg. Constantin bemerkte die Zurüstungen, und suchte Hülfe; aber allenthalben vergeblich. Die Fürsten auf den griechischen Inseln wollten neutral bleiben, die Genueser in Pera hofen mit Handel und Schifffahrt auch unter den Türken als Colonie in Griechenland fortzubauern und das griechische Reich zu überleben; Volk und Adel verließen feig die Stadt, die Reichen öffneten ihre Schätze nicht, um ihrem Kayser die Erkaufung von fremder Hülfe zu erleichtern, der Pabst, aus Haß gegen die Griechen unterließ, zu ihrem Beystand die Flotten von Genua und Venedig zur rechten Zeit zu unterhandeln. Am 6. April 1453 lagerte sich Mohammed II mit 250000 Türken vor dem Romanusthor, und am 29. May zog er nach der hartnäckigsten Gegenwehr der Einwohner triumphirend ein.



3. Das Fürstenthum und nachmahlige Kayser-  
thum Trapezunt

von Alexius Comnenus I bis David Comnenus  
von 1204 — 1461.

139. Trapezunt ward Anfangs durch Fürsten re-  
giert, die nach der Zeit, man weiß nicht wie früh?  
den Kaysertitel annahmen. Von der Geschichte dieses  
Reichs sind kaum die Namen seiner Regenten übrig ge-  
blieben: 1. Alexius Comnenus I oder der Große; 2. 3.  
zwey Comnene, deren Vornamen verlohren sind; 4.  
Johannes Comnenus, der zuerst den kaiserlichen Titel  
geführt haben soll; 5. Alexius II ums J. 1295; 6. Ba-  
silius I; 7. Basilius II oder der jüngere; 8. Irene Pa-  
laologina, des vorigen Gemahlin c. 1339; 9. Comne- 1339  
nus mit einem unbekanntem Vornamen; 10. Alexius III  
vor 1380; 11. Johannes II oder Kascho Johannes c. 1449; 1380  
12. David Comnenus, welcher sich und sein Reich A. 1449  
1461 oder 1462 an Mohammed II ergeben mußte. 1461

XVII. U n g a r n.

(Siehe oben S. 84 — 85.)

(1. Unter Almus Nachkommen)

b. von dem Ende des großen Thronfolgekriegs, bis zur  
Erlöschung dieses Stammes  
von 1085 — 1301.

104. Rohheit der Nation ringt im Anfang dieser  
Periode mit schönen politischen Einrichtungen. Noch  
sind die schönsten Gegenden des Landes bloße Viehwei-  
den,



den, und doch ist schon das Steuerwesen bald nach dem Anfang dieses Zeitraums regulirt, und eine Art von Post durch das ganze Reich eingeführt. So eine Mischung von Cultur und Rohheit hätte nicht entstehen können, wenn die Nation sich ohne Einfluß von außen aus sich selbst entwickelt hätte; es müssen alle Einrichtungen, die eine bereits fortgeschrittene Cultur verrathen, entweder aus Deutschland oder Italien oder dem byzantinischen Reich dahin verpflanzt worden seyn.

Von der Art ist wohl auch die neue Gerichtsver-  
**1096** fassung, welche unter dem König Colman (reg. von 1096-  
 1114) eingeführt wurde, nach welcher in jedem Jahr zweymahl in jeder der 12 bischöflichen Diöcesen der Bischof mit den Grafen, Vice-Grafen und einigen angesehenen Männern seines Kirchensprengels Gericht saß.

Bis auf den zweyten großen Thronfolgekrieg war die Aufnahme fremder Völker das wichtigste Ereigniß (denn die von Zeit zu Zeit geschehenen Vermehrungen der Ländermasse des Magyarischen Reichs durch Kriege und Heyrathen hatten immer nur auf kurze Zeit Bestand).

**1124** A. 1124 wanderten Cumaner ein, durch die Niederlage, die sie in der Bulgarey von den Byzantinern erlitten hatten, dahin getrieben; und Stephan II wies ihnen an der Theiß ein schönes Land auf seinen Kammergütern

**1155** an. A. 1155 kamen — vermuthlich durch die Creuzzüge — mehrere Tausende von Flandrern und Niederdeutschen in Ungarn und Siebenbürgen an, und Geisa II räumte ihnen auf seinen Kammergütern, sogar mit der Erlaub-  
 niß,



niß, ihre deutsche Verfassung beyzubehalten, Wohnsitze ein.

(A. L. Schözer's) kritische Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Göttingen 1795. 8.

Zwischen 1205 - 1235 entspannen sich Unruhen über 1205 die Thronfolge, in die sich die Byzantiner und Oesterreichischen Herzöge mischten. Doch gieng aus denselben die Nationalfreyheit der Ungern hervor. Schon A. 1222 stellte Andreas II den großen Güterbesitzern, die 1222 im Krieg unter dem unmittelbaren Aufgebot der Könige standen (ben servientibus regis) eine Urkunde darüber aus: daß sie nicht mehr gehalten seyn sollten, außer Landes auf ihre Kosten Kriegsdienste zu thun, daß sie von Hofeinquartirungen frey seyn und sie sowohl, als ihre Nachkommen im ungestörten Genuß ihrer Güter bleiben, und ohne des Königs Vorwissen weder am Leben gestraft, noch ihrer Güter enteignet werden sollten. Bald darauf ward die Urkunde zu einem Freyheitsbrief der ganzen Nation. In einer Erneuerung und Erweiterung dieses Freyheitsdecrets A. 1234 erklärte derselbe 1234 König für sich und seine Nachfolger, daß sie in Zukunft mit ihren Domänen und Kammergütern zufrieden seyn wollten, ohne je von der Nation Laxen zu fordern, und daß der ganzen Nation eine völlige unpartheyische Justiz gehandhabt werden sollte.

Doch hinderte das Emporkommen des Reichs der zerstörende Einfall der Mongolen unter Kajuk's Anführung, die zwischen 1241 - 1243 über Nothrußland ein- 1241 brachen, und dem König Bela IV (reg. 1235 - 1270) 1235





am Sajofluß eine solche Niederlage beybrachten, daß er sich bis zum Abzug der Mongolen in Dalmatien verstecken mußte. Als sie nach anderthalb Jahren, weil Rajuk nach Oktai's Tod zur Uebernehmung der Chanschaft zurückeilte, wieder abzogen, so war das schöne Land eine Einöde, die Einwohner waren zerstreut, und die zurück kamen, waren in Gefahr, Hungers zu sterben. Desto willkommener waren die italienischen und deutschen Colonisten, die gleich darauf einwanderten, mehrere Städte erbauten, Bergwerke anlegten, und den Ackerbau wieder herstellten, für den man überdieß mehrere Hände dadurch zu gewinnen suchte, daß man Leibeigene frey ließ. Der neue Asiatische Schwarm, der

**1285** N. 1285 nachkam, fand schon mehrere Hindernisse, durch die mittlerweile angelegten Burge, und zerstreute sich überdieses bald, aus Mangel eines geschickten Anführers. Beyde Einfälle hatten die in Ungarn aufgenommenen Cumaner (Uzen) theils veranlaßt, theils unterstützt. Man hatte sie zwar (N. 1279) durch dñs Christenthum zu ruhigeren Einwohnern zu machen gesucht; **1282** aber da sie sich dagegen sträubten, so wurden sie 1282 fast gänzlich ausgerottet, wodurch der zweyte Einfall der Mongolen veranlaßt wurde.

*Rogerii historia super destructione regni Hungariae per Tartaros facta — in Schwandtner T. I.*

**1290** Gleich darauf (1290) ward der letzte Sprößling des Almusstamm, Andreas III, aus Venedig auf den ungrischen Thron gerufen, mit dem N. 1301 der ganze Stamm erlosch.





2. Ungarn unter Königen aus verschiedenen  
Häusern

von 1301 — 1527.

195. Dem ausgestorbenen Mannestamm folgten auf dem Thron lauter weibliche Anverwandte, bis auf Matthias Corvinus, den bloß die Wahl der Stände auf den Thron erhob.

Der Pabst betrachtete Ungarn seit 1279 als eine päpstliche Provinz und wollte den neuen König setzen. Die Nation rief den Prinzen Wenzel aus Böhmen (reg. von 1301 — 1305), weil man hoffte, die Macht seines 1301 Vaters würde ihn gegen den Pabst schützen können. Dessen ohnerachtet, und obgleich die ungrische Geistlichkeit Muth genug hatte, den päpstlichen Legaten und den Pabst selbst in den Bann zu thun, konnte er doch gegen den Pabst nicht aufkommen, und gab daher die heilige Krone in die Hände eines andern weiblichen Verwandten des bayerschen Prinzen Otto (reg. 1305-1308), 1305 dem es nicht besser gieng, und der daher U. 1308 aus Un- 1308 muth das Reich verließ. Nun konnte der Pabst mit seinem Carl Robert aus dem Hause Anjou-Neapel durchbringen. Gern hätte er bey dieser Gelegenheit Ungarn zu einem päpstlichen Lehn gemacht; aber er mußte sich begnügen, daß ihm das Bestätigungsrecht der von den ungrischen Ständen gewählten und gekrönten Könige eingeräumt wurde.

Das Haus Anjou gab Ungarn zwey Könige voll Muth und Kraft: Carl Robert (reg. von 1308 — 1342) 1308

LI 5

und





und seinen Sohn Ludewig den Großen (reg. von 1342-1382).

Der Vater Carl Robert war kaum seines Gegners, des Matthäus Trentschin durch den Tod los, und sicher auf dem Thron, als er Adel und Geistlichkeit Planmäßig unterdrückte, und 23 Jahre keinen Reichstag zusammen berief. Darneben behauptete er mit Muth und zuweilen auch mit Erfolg die Hohheit des ungrischen Reichs über Dalmatien, Kroatien, Bosnien und Serbien, über die zinsbaren Walachen, Cumaner, Tataren und Russen. A. 1339 brachte er gar die Thronfolge von Polen an sein Haus.

1342 Sein Sohn Ludewig der Große, ein wahres Königs-Genie, groß im Feld und im Frieden. Dreymahl bekriegte er Venedig (A. 1354. 1372. A. 1377-1380); die Sachsen in Siebenbürgen und Walachen un-  
1344 terwarf er wieder seinem Reich, und bestellte A. 1344 seinen Bruder Stephan zum Herzog über Siebenbürgen, Dalmatien und Kroatien; mit der Eroberung von Neapel wollte es ihm zwar in den verschiedenen deshalb un-  
1347 ternommenen Feldzügen (von 1347-1352) nicht gelingen, dagegen aber machte er den vor kurzem entstandenen Moldauerstaat (A. 1359) seinem Reiche zinsbar, und  
1367 nöthigte das neue Königreich Bosnien (A. 1367) ungrische Hohheit anzuerkennen; zuletzt erbte er noch das Königreich Polen nach Casimirs des Großen Tod (A.  
1370 1370). Die reichern Gutsbesitzer, die bisher noch unter dem Aufgebot der Grafen gestanden, erhob er unter die Nobiles; bestimmte die gütsherrlichen Rechte und



und Verpflichtungen der Bauern; verjagte die Juden aus seinem Reich, weil er sie für schädliche Einwohner ansah; errichtete (A. 1382) die erste ungrische Universität zu Pests oder Fünfkirchen; ließ die Berge von Tokay mit den ersten Reben bepflanzen, und förderte mannfaltig die Cultur des Landes und der Nation, wobey ihm seine Bekanntschaft mit Italien und seine vielen Kriege dahin zu statten kamen, die selbst seine Krieger mit vielen Gegenständen zur Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes bekannt machten, die ihnen in ihrem Vaterlande noch lange würden unbekannt geblieben seyn.

Der große Ludewig hinterließ nur zwey Töchter; der jüngern Hedwig fiel das Königreich Polen zu, das sie an ihren Gemahl Jagello brachte; der ältern Maria fiel Ungarn zu, Anfangs (von 1382-1385) unter der Vormundschaft ihrer Mutter, bis sie sich A. 1385 mit dem Markgrafen von Brandenburg Sigismund, einem böhmisch-luxenburgischen Prinzen, dem nachmaligen deutschen Kayser, vermählte. Eine höchst stürmische Regierung! Während der Vormundschaft ihrer Mutter, wurden Mutter und Tochter vom König von Neapel, Carl dem Kleinen, verdrängt, und ins Gefängniß geworfen, aus dem sie wieder Sigismund erlöbte. Carl der Kleine ward nach einer kurzen Regierung (vom 5. Dec. 1385-13. Jan. 1386) ermordet, und Sigismund A. 1387 zum König von Ungarn gekrönt. Dennoch blieb eine Gegenparthey im Reich, die sich aber erst nach dem Tod seiner Gemahlin (A. 1392) recht laut



laut äußerte. Da nun die, mit welcher es Sigismund hielt, nicht die mächtigere war, so vermehrten sich nach dem Tod seiner Gemahlin die Stürme seiner Regierung, und tobten am heftigsten, seitdem die Türken sein Reich überfielen.

196 Schon unter Ludewig dem Großen zeigte sich die neu entstandene Macht der Türken, noch aber in der Entfernung, bloß gegen das griechische Reich. So dringend auch die Byzantiner und der Pabst den vorigen König angegangen hatten, so wollte er doch sich nicht gegen sie erklären, um nicht selbst ihre Anfälle auf sein Reich herbeizuziehen. Dessen ohnerachtet giengen schon unter Sigismund die Türkenkriege an, und er erlitt von 1396 ihnen A. 1396 eine schwere Niederlage bey Nicopoli, die 1401 ihm A. 1401 seine Freyheit kostete, indem die Ungern Sigismund gefangen setzten und Ladislaw, Karls des Kleinen Sohn, zum König ausriefen: doch gab ihm seine Armee Freyheit und Kron: wieder. Aber durch solche Fälle ward er doch ohnmächtiger; Polen riß nach und nach Rothrußland und Podolien an sich, endlich selbst die Walachen; seine Einkünfte wurden immer schwächer, 1412 und A. 1412 mußte er gar 13 Städte von dem Zipser Comitat an Polen verpfänden. Doch veranlaßten die Türkenkriege, daß das Landesaufgebot, um gegen diese furchtbaren Feinde immer gerüstet zu seyn, besser regulirt ward, und bey Gelegenheit des Aufwands, den sie forderten, auch der Bürgerstand zur Bewilligung von Steuern auf die Reichstage mit gezogen wurde. Seitdem machten die Nobiles (die größern und kleinern freyen Gutsbesitzer) und der Bürgerstand die Reichs-

stän-



stände aus; und Magnaten hießen von nun an nur die geistlichen und weltlichen Beamten, die Prälaten und Baronen, die aber auf den Reichstagen nicht als Magnaten (oder Beamten) mitstimmten, sondern in so fern sie stark possessionirte Nobiles waren.

Sigismund's Tochter Elisabeth erhob nach ihres Vaters Tod (1437) ihren Gemahl, Albrecht von Oesterreich (den römischen Kayser Albrecht II) mit sich auf den Thron. Als dieser (1439) starb, so gab ihr die Nation den König von Polen **Wladislaw III** zum Gemahl, in der Hoffnung, das mit Polen vereinigte Ungarn würde den Türken bessern Widerstand leisten können. Dennoch war Sigismund's natürlicher Sohn, der muthige Johann von Hunyad, ein besserer Schutz des Reichs gegen diese Erbfeinde in der Nachbarschaft; so lang ihm der König folgte, behauptete er sich gegen die Türken; als er aber gegen seinen Rath den Szegediner Frieden brach, mußte der König (1444) durch eine blutige Niederlage bey **Barna**, in welcher er selbst blieb, büßen.

Hunyad, Statthalter von Siebenbürgen, ward Generalvicar des Reichs, bis Albrechts Sohn, der junge **Ladislav V**, ins Reich (A. 1453) kam und die Regierung antrat. Doch blieb ihm Hunyad zur Seite und so lang er lebte, war er ein Schrecken der Türken: mit dem Tod dieses Helden und Berathers fangen innere Unruhen durch gesetzwidrige Handlungen, und Niederlagen in dem Krieg mit den Türken an (reg. von 1453-1457).

Steph.





*Steph. Kaprinai Hungaria diplomatica temporibus Matth. de Hunyad (bis 1461). Viennae 1767. 2 Voll. 4.*

Die Wahl der Nation brachte nun einen König auf den Thron, der mit dem frühern Regentenstamm nicht verwandt, aber einer Krone würdig war, den großen **Matthias Corvinus**, den Sohn Johann Corvins, der während des Interregnums (von 1444 — 1453) Reichs-  
**1458** statthalter gewesen war, (reg. von 1458—1490). Zwar kam er unter einer harten Capitulation auf den Thron; aber zum Vortheil seines Reichs hielt er von derselben auch nicht einen Punkt: und doch schwieg die Nation dazu, bloß aus tiefem Respekt vor seinen großen Königs-  
**1479** talenten. **1479** erzwang er sich auf seine Lebenszeit **1485** die Abtretung von Schlesien und Mähren; und **1485** entriß er sogar dem deutschen Kayser, Friedrich III, seine Hauptstadt Wien, und führte viele andere glückliche Kriege gegen die Osmanen, gegen Oesterreich, Polen und Böhmen. Für dieselben errichtete er eine stehende Armee von Miethtruppen, so zahlreich, gerüstet und geübt, wie sie sonst kein Reich in Europa hatte. Bey seinen vielen Kriegen beschäftigten ihn doch Künste und Wissenschaften recht ernsthaft. Zu Buda errichtete er eine Universität; mit großem Aufwand sammelte er eine große Bibliothek, für die mehr als 300 Abschreiber in verschiedenen Ländern von Europa die Handschriften liefern mußten; aus Italien berief er Gelehrte und Künstler, Mahler, Architecte, Buchdrucker, zur Bildung und Verschönerung seines Reichs. Zu solchen Unternehmungen reichten allerdings die königlichen Einkünfte nicht hin,



hin, und es mußte durch Contributionen, was ihm abgieng, herbeygeschafft werden: die Nation trug sie ohne Murren aus Stolz, einen so großen König zu besitzen.

*Epistolae Matthiae Corvini.* Cassov. 1744.

*P. Wallaezky tentamen historiae litterarum sub Matthia Corvino.* Lips. 1769. 4.

*Schier de ortu et interitu bibl. Corvinianae.* Viennae 1766.

Wie stach gegen diesen Vorgänger der Nachfolger **Wladislav** von Böhmen ab, dem die verwittwete Königin und der Statthalter von Wien, **Stephan** von **Zapolya**, auf den Thron halfen (reg. von 1490-1516). 1490 Ein schläfriger, kraftloser König, der sich die schmachligste Capitulation gefallen ließ, die alle frühern Freyheitsbriefe bestätigte, und selbst geringere Steuern, als vor **Corvin** gewöhnlich waren, festsetzte! Ohne eine Schlacht gewagt zu haben, gab er dem Erzherzog von **Oesterreich** **Wien**, und was **Corvin** von **Oesterreich**, **Steiermark**, **Kärnthen** und **Krain** erobert hatte, zurück, und ließ sogar die ungrische Nation einem männlichen Nachkommen von **Maximilian** den Thron in dem **Friedenstractat** versprechen. Im Vertrauen auf seine Schläfrigkeit erlauben sich alle Stände die größten Vergewaltigungen! Die Geistlichkeit scharrt unermäßliche Reichtümer zusammen (den **Erzbischof** von **Gran** beschuldigte man, ein Sechstheil von **Ungarn** an sich gerissen zu haben); der mächtigere **Adel** unterdrückt den minder mächtigen, und ein blutiger **Bauernkrieg** bricht (1514) aus. 1514 In dieser Verwirrung lösen sich **Mähren** und die **Lausitz** ab;



ab; viele Städte von Dalmatien ergeben sich an die Venetianer; der Boiwode der Moldau begiebt sich unter Polnischen Schutz. Das einzige löbliche Denkmahl seiner Regierung war das Ius consuetudinarium (tripartitum), das unter ihr zu Stande kam.

*Petri de Warda epistolae cum nonnullis Wladislai II litteris Petri causa scriptis — ed. C. Wagner. Posonii 1776. 4.*

*Tuberous commentarii rerum ab a. 1490 — 1512 gestarum bey Schwandtner T. II. p. 107 ff.*

Unter seinem üppig erzogenen Sohn Ludewig II 1516 (reg. von 1516-1526) brach gar ein Magnatenkrieg aus, zwischen Zapolya, dem Statthalter von Siebenbürgen, und Stephan von Bathor, dem Reichspalatinus; und die Verwirrungen werden noch größer. Desto kühner 1521 streifen die Türken nach Ungarn. A. 1521 erobert Soliman II Sabacz und gleich darauf das so lange unüberwundene Belgrad; A. 1526 richteten die Türken eine fürchterliche Niederlage unter den Ungarn bey Mochacz an, wobey selbst Ludewig bleibt, und überschwebmen das Reich.

Das Haus Habsburg, das hierauf den ungrischen Thron erhielt, hatte gegen einen so siegreichen Feind die Anstrengung aller seiner Kräfte nöthig.

### XVIII. W a l a c h e n.

197. Der Name der Walachen ist appellativ, und bedeutet Nomaden. Sie nannten sich von jeher und noch ist Rumunje oder Römer, wodurch sie selbst den Ursprung



sprung ihres Stammes, den auch die vielen lateinischen Wörter ihrer Sprache bestätigen, andeuten. Er ist höchst wahrscheinlich aus den Urvölkern von Thracien durch Vermischung mit Römern, die sich theils als Soldaten, theils als Colonisten, Staats- und Regierungsbedienten unter ihnen niederließen, entstanden.

Bei den verheerenden Einfällen wilder Völker in das oströmische Reich während der Völkerwanderung zogen sich die Rumunje in die Gebirge von Thracien, Macedonien, Thessalien u. s. w. und sanken dort von ihrer höheren Stufe der Cultur in eine weit niedere herab, und wurden Walachen oder Nomaden. Seit dem achten Jahrhundert waren sie, besonders der Theil von ihnen, welcher am Hämus wohnte, Unterjochte der Bulgaren. Mit den Bulgaren kamen sie wieder unter die Herrschaft der Byzantiner, von denen sie durch unerschwingliche Auflagen gedrückt, und öfters mehr wie Feinde als wie Unterthanen behandelt wurden. A. 1186 standen sie da- 1186 her gegen ihre Unterdrücker auf, und bewogen ihre vormaligen Beherrscher, die Bulgaren, sich mit ihnen zu verbinden, und an der Empörung Theil zu nehmen. Die beyden Brüder, Asan und Peter, ihre Anführer, stifteten auf der Südseite der Donau ein walachisch-bulgarisches Reich, und blieben seine Könige. Bulgaren und Walachen werden seitdem von den Geschichtschreibern synonym gebraucht, weil sie Ein Reich bildeten.





I. Walachisches Reich auf der Südseite der  
Donau,

von 1186 - 1374.

196. Bald nach ihrem Abfall von den Byzantinern schlossen die walachischen Könige ein Bündniß mit den Rumanern zur Erhaltung ihrer Unabhängigkeit. Von dieser Zeit an besteht ihre Geschichte in Nachrichten von Streifereyen in das byzantinische Reich und von jederzeit bald darauf wieder erfolgtem Verlust der dort gemachten  
1374 Eroberungen. A. 1374 verlor Sisman Markus Schlacht und Leben gegen den Osmanischen Sultan Murad Ghazi, und damit hat das walachisch-bulgarische Reich im Süden der Donau ein Ende, dagegen aber erhebt sich ein anderes auf ihrer Nordseite.

2. Walachisches Reich an der Nordseite der Donau  
in der Walachey und Moldau

von 1374 - 1529.

197. Die Norddonauischen Walachen stammten von den Südwalachen ab, ob man gleich nicht anzugeben weiß, wann sie über den Gränzfluß gezogen sind. Sie kommen zuerst auf der Nordseite der Donau um das Jahr 1065 vor, während die Rumaner über diese Gegend herrschten. Vor dem zwölften Jahrhundert müssen sie schon in Siebenbürgen eingedrückt gewesen seyn, weil im Anfang des zwölften Jahrhunderts starke Kolonien derselben in die heutige Walachey einzogen. In der Mitte des zwölften Jahrhunderts findet man sie auch schon in der Moldau. Um diese Zeit gehorchten sie



sie den Rumanern. Was die Walachen für ein Schicksal hatten, als die Dschingis'schen Mongolen das Reich der Rumaner A. 1234 zerstörten, ist unbekannt. 1234

a) In der Walachey standen die Walachen unter Wojewoden, die von den Königen von Ungarn bald abhängig, bald frey waren. Am Ende des vierzehnten Jahrhunderts (seit 1391) stiegen ihre Kriege mit den Osmanen an, denen sie schon A. 1415 zinsbar wurden. 1415

b) Die Moldau, welche auch durch den Einfall der Mongolen (1234) große Verwüstung erlitten hat, erhielt nach dem Jahr 1374 eigene Wojewoden, und ward den Osmanen erst A. 1529 zinsbar. 1374 1529

### XIX. U z e n

(oder Polowzer, Rumaner).

(Siehe oben S. 88.)

198. Die Uzen (Polowzer, Rumaner) hatten sich bis zum dreizehnten Jahrhundert weit ausgebreitet, und wohnten zwischen den Nordwinen, dem Don, Dnepr, und der Donau, in der Krim, im südlichen Rußland, in einem Theil von Podolien, in der Moldau und Walachey.

Die Uberschwemmung der Mongolen mit ihren tartarischen Waffenbrüdern brachten auch über diesen türkischen Völkerstamm eine große Veränderung. In den meisten Ländern unterwarfen sich die Uzen der mongolischen Herrschaft; nur in der Moldau und Walachey und in der krimmischen Halbinsel nicht. Dafür wurden

M m 2

sie



sie aber auch von den Mongolen ums Jahr 1234 aus der Halbinsel Krim, und wahrscheinlich noch aus einigen andern Gegenden vertrieben. Dagegen ließen sie **1238** sich in großer Zahl **1238** im Oströmischen Thracien **1239** nieder, und **1239** wurden 50,000 Familien nebst ihrem Hauptkönig, Ruthen, in Ungarn aufgenommen und Stammeweis in verschiedene Gespanschaften vertheilt. Eben näherten sich die Mongolen auch Ungarn, und ihm hätten die muthigen Rumaner zu Vertheidigern gegen den Einfall dieser Weltstürmer dienen können, wäre nicht ein Mißverständnis zwischen den Ungern und Rumanern gerade um diese Zeit ausgebrochen. Nun aber schlugen sich die Rumaner zu den Mongolen und halfen Ungarn verwüsten. Doch setzte sich nach dem Abzug der Mongolen der ungrische König Bela wieder **1243** mit ihnen, erklärte sich (**1243**) für ihren König, und gab seinem Kronprinzen Stephan eine getaufte Rumanerin (vielleicht die Tochter des erschlagenen Ruthen) zur Gemahlin.

Um diese Zeit hatte schon ein großer Theil der Rumaner die christliche Religion angenommen. **1229** **1229** waren schon die Rumaner, die an Siebenbürgen gränzten, Christen; **1239** ließ sich Ruthen nebst den vornehmsten kumanischen Herren bey Gelegenheit ihrer Niederlassung in Ungarn taufen; **1279** **1279** alle übrigen, nebst ihren sieben Stammfürsten, unter der Mitwirkung der päpstlichen Legaten.

Um diese Zeit näherten sich die Ungern und Rumaner einander, als würden sie sich nach und nach in einander

ander



ander verschmelzen. Selbst der König Ladislaw IV nahm mit vielen Ungern kumanische Wärfte und Kleider an: wogegen aber der päpstliche Legat den Bann aussprach und ein großer Theil der ungrischen Nation in Aufstand trat. Dagegen standen wieder die Kumaner unter einem ihrer ersten Fürsten, Odamur, auf, in der Absicht, sich nicht nur von der ungrischen Herrschaft frey zu machen, sondern sich selbst das Land zu unterwerfen. Aber Ladislaw IV schlug sie A. 1282 in einer höchst blutigen 1282 Schlacht, in der ein großer Theil der Kumaner umkam, und der übergebliebene Rest sich mit Odamur zu den Tataren nach Asien rettete. Schon A. 1286 kam Oda- 1285 mur mit einem großen Heer derselben zurück, um zu versuchen, ob ihm ein zweyter Angriff auf Ungarn nicht besser gelingen würde: aber Ungarn stand izt nicht mehr so offen, wie bey dem ersten Einfall der Mongolen; ein großer Theil seines Heers kam daher durch das Schwerdt, durch Hunger und Krankheiten, und durch das rauhe Klima um, und nur ein schwacher Rest derselben zog sich nach Asien zurück.

Noch A. 1330 wurden die Kumaner zu den zins- 1330 baren Nationen des ungrischen Reichs gerechnet: nach dieser Zeit aber erscheint ihr Name selten in der Geschichte.

## XX. O s m a n e n.

Litterärnotiz: J. G. Meuselii bibliotheca historica T. II.

P. 243. ff.

M m 3

Annales





550 II. Verbundenes Europa, v. 1100 - 1800.

Annales Sultanorum Othmanidarum, a Turcis sua lingua scripti (bis 1550), a Leunclavio latine redditi ed. 2. Francof. 1596. fol. nebst einer Fortsetzung von 1550 - 1587 und einem Commentar unter dem Titel: Pandectae historiae Turcicae. Die Chronik deutsch; Chronica türkischer Nation in 4 Büchern.

Phil. Loniceri Chronicorum Turcicorum Tomi 3. Francof. 1378. fol.

The history of the growth and decay of the Othman Empire (von *Demetrius Cantemir*, Fürsten der Moldau). Lond. 1734. 2 Voll. fol. (von 1300 - 1723) (aus der lat. Handschrift ins Englische übers. von *Nic. Tindal*. Aus dem Engl. ins Französische von *Fouquieres* 1743. 4, auch 4 Voll. 12. deutsch von *Joh. Lor. Schmid*. Hamb. 1745).

Memorie istoriche de' Monarchi Ottomanni (bis 1644) di *Giov. Sagredo*. Bologna 1686. 4.

Abregé chronologique de l'histoire Ottomane par *M. de la Croix*. Paris 1768. 2 Voll. 8. deutsch mit Anmerk. von *J. Chr. Fr. Schulz*. Leipz. 1769 - 1772. 3 B. 8.

Tableau general de l'Empire Othoman, divisé en deux parties, dont l'une comprend la legislation Mahometane, l'autre l'histoire de l'empire Othoman. Par *M. de Mouradega d'Obsson*. Paris 1787. (bis igt) 2 Voll. fol. deutsch mit Abkürz., Anmerk. und Zusätzen von *C. D. Beck*. Leipz. 1788. 8.

L'empire Turc considéré dans son établissement et dans ses accroissemens successifs. Par *M. d'Anville*. Paris 1772. 12. deutsch mit Anmerk. von *H. F. Büsching*. Berlin 1773. 8.

Ueber die älteste Geschichte: *H. L. Schöbzer's* kritisch-historische Nebenstunden. Göttingen 1797. 8.



199. Verschiedene Emire der asiatischen Uzen traten nach der Zerstörung des türkischen Staats von Choswarefm durch Dschingis (A. 1220) in die Dienste der 1220  
Seldschuken von Ikonium. Die Mongolen griffen auch dieses türkische Reich an, das nun die in ikonische Dienste getretenen Emire zu vertheidigen hatten. Während des Hauptkampfes mit den Mongolen (von 1242 - 1292) 1242 gelangten diese Emire bald durch die Dankbarkeit der Sultane von Ikonium, bald durch gewaltthätiges Zugreifen zu Macht und Unabhängigkeit, und da sie ihre Sitze auf den benachbarten Gebirgen genommen hatten, so fiel es ihnen nicht schwer, ihre errungene Gewalt zu behaupten. Doch versuchte (1283) der letzte Sultan 1283 von Ikonium, Masub, einige dieser Emire wieder zu unterjochen; da wandte sich einer derselben um Hülfe gegen ihn an die Mongolen in Persien, und zog dadurch dem Seldschuken-Staat von Ikonium A. 1292 die Zer- 1292  
störung zu. Nach dem Abzug der Mongolen erklärten sich die Emire, deren man eilf zählt, für frey und für die Herren des Landes, und errichteten kleine Herrschaften, die sie auf Kosten ihrer Nachbarn zu vergrößern suchten.

Der mächtigste unter diesen Emiren war Osman. Er setzte sich in Bithynien fest und ward der nächste Nachbar der Byzantiner, mit denen er auch sogleich in Kriege verwickelt wird. Schon sein Sohn und Nachfolger Orchan landete A. 1355 an der thracischen Küste, 1355 und faßte festen Fuß in Europa, durch die Eroberung der Festung Zimpe, der Stadt Gallipolis, und einiger



Plätze zwischen Constantinopel und Adrianopel, wodurch die Gemeinschaft der beyden Städte unterbrochen ward. Von nun an dauerte der Kampf mit dem griechischen Reich in Europa fort bis zur Einnahme Constantinopels

1453 durch Mohämmed II A. 1453. (S. 190.)

Durch die neuen Herrscher in Constantinopel wurde die Lage von Osteuropa völlig verändert. Schon Serbien, Bosnien, die Walachey u. s. w. wurden noch unter Mohämmed II wiederholt von den Türken überschwemmt, erobert und wiedergenommen: nur Belgrad war ihm unüberwindlich, ob er es gleich mit einem Heer von 150,000 Mann zu Land und mit einer Flotte von 300 Schiffen auf der Donau angriff. Zweymahl suchte der Pabst die christliche Welt zu vereinigen, um die Ungläubigen wieder aus Europa zu vertreiben; Pabst 1459 Pius II. A. 1459, zu Mantua ohne allen Erfolg; 1470 Paul II mit mehr Erfolg A. 1470, indem er den König von Neapel, den König von Cypern, den Großmeister von Rhodus, die Venetianer und so gar den Turckomanenkayser, Usun Hassan, zu einem gemeinschaftlichen Bündniß zusammenbrachte, doch ohne durch dasselbe mehr zu bewirken, als daß die Küste von Kleinasien verheert wurde.

Indessen wurde durch das türkische Reich in Europa nicht bloß Osteuropa erschüttert, sondern auch West- Süd- und Nordeuropa empfanden bald darauf die Wirkungen seines Daseyns. Noch Mohämmed II erschuf eine türkische Seemacht, vor welcher selbst die Venetianische und Genuesische verschwanden, und die sich etwa



80 Jahre in ihrer Größe erhielt. Die Handlungswege wurden völlig umgekehrt. Seit 1474, seitdem die Ge- 1474  
nueser aus Kassa in der Krimm vertrieben waren, konnten keine Ostindische Waaren mehr über den Ganges und die sich in ihn ergießenden Flüsse, in das caspische zum schwarzen Meer und von da nach Europa gebracht werden, und seit 1517, seitdem Aegypten von den Osmanen erobert war, stockte der venetianische Handel nach Alexandrien. Diese Veränderungen brachten in Verbindung mit der Umschiffung des Cap, die den Portugiesen 1492 gelang, eine völlige Revolution in den europäischen Handel. Und so sehr auch die christlichen Mächte sich anfangs scheueten, den Feind der Christenheit in ihre Staatsunterhandlungen zu verflechten, so setzte sich doch bald ihr Interesse über diese Bedenklichkeit hinweg, und sogar der Pabst Alexander VI unterhandelte in den italienischen Kriegen A. 1494 mit dem Nachfolger des 1494  
Eroberers von Constantinopel, mit dem türkischen Kaiser Bajessid II.

## 2. Zeitalter der großen Weltverbindung, von der Entdeckung von Amerika bis auf die neuesten Zeiten,

von 1492—1800.

Litterärnotiz: *J. G. Meuselii* biblioth. hist. Vol. I. p. 94. sqq.

### I. Allgemeine Geschichtswerke.

Ältere Welthistorien: *Jo. Naucleri* (s. *Jo. Vergen*, vulgo *Vergensis Chronicon* (bis 1500) appendicem XIV annorum adjecit *Nicol. Baselius*; novam app. ab a. 1515—1544. partim *Conr. Tigemannus*, partim *Barthol. Laurens* (vollst.

M m 5

Ausg.)

